

Hallooooo!

Linguist Jannis K. Androutsopoulos über Jugendsprache per SMS

■ Neue Kommunikationsform

Das Kürzel SMS steht für „Short Message Service“ und bedeutet das Verschicken von Kurznachrichten über das Handy. SMS hat in kurzer Zeit die Welt erobert. In Deutschland wie in anderen Ländern sind Jugendliche die häufigsten Nutzer. Günstige Anschaffungspreise, leichte Bedienung und geringe Kosten machen das Mobiltelefon für Jugendliche attraktiv und zugänglich. Für sie ist die wichtigste Handy-Nutzung das „Simsen“, also das Verschicken und Empfangen von SMS-Nachrichten. Die neue Kommunikationsform birgt jedoch Schwierigkeiten: Die Nachrichten sind auf 160 Zeichen beschränkt; ihr Verfassen auf der kleinen Handy-Tastatur ist langwierig und setzt einige Übung voraus. Im Vergleich zur elektronischen Post (E-Mail) sind SMS-Nachrichten kürzer und teurer. Dafür ist das Mobiltelefon immer verfügbar. SMS werden folglich überall verschickt und gelesen: im Bus, in der Bahn, im Klassenzimmer, auf dem Schulhof. Ihre wichtigsten Pluspunkte: Lautlosigkeit und Diskretion.

■ Minuten-Dialoge

SMS-Nachrichten sind ein Teil der Alltagskommunikation. Man verwendet sie im privaten Bereich, unter Freunden und guten Bekannten. SMS bedeutet fast immer Dialog. Typisch ist ein Paar aus Frage und Antwort, Vorschlag und Annahme, Wunsch

und Danksagung. Häufig kommt noch eine dritte Meldung hinzu, etwa eine Bestätigung, ein Dank, eine Verabschiedung. In längeren Dialogen kann man Probleme besprechen oder einfach nur witzige Sprüche hin- und herschicken (siehe JUMA-Seite 13). Dabei kommt es immer wieder vor, dass die Gesprächspartner einander „kopieren“, also Teile der vorigen Meldung wiederholen. Verabschiedet sich z.B. einer mit dem Wort „Bussi“ (süddeutsch für „Küsschen“), tut das der andere auch. Das typische „SMS-Gespräch“ dauert nur Minuten.

■ Lockerer Ton

Beim „Simsen“ beschränkt man sich auf das Wesentliche und verkürzt, wo immer das möglich ist:

- Bekannte Wörter und Wendungen werden abgekürzt, zum Beispiel Wochentage, Stadtnamen und Grußformeln: „HDL“ (hab dich lieb), „g+k“ (Gruß und Kuss).
- Das Subjektpronomen „ich“ am Satzanfang fällt häufig weg: „Wünsche ein schönes Fest“; auch die Pronomen „es/das“, „wir“ und „du“ fallen häufig weg, Beispiel: „Dauert noch“.
- Artikel und Pronomen fehlen, z.B. „Wie war (das) Maifest?“;
- Manchmal fehlt eine Präposition. Beispiel: „Sitzen (im) Park“. Oder Subjekt und Verb fehlen. Beispiel: „(Ich habe) schon wieder Sehnsucht.“
- Fallen mehrere Satzteile auf einmal weg, spricht man vom

„Telegrammstil“. Beispiel: „Morgen Frühstück?“

Typisch für SMS unter Freunden ist der lockere Ton, der sich an der Umgangssprache orientiert. Beispiel: „Hey Maus“. Gefühle werden mit Ausrufen und Lautmalereien („oje“, „jupi“, „weiowei“, „würg“, „arghhh“) oder mit expressiven Dehnungen („Hal-loooooo!“) gezeigt. Dabei geht keineswegs der Spaß an Kommunikation verloren. Um sich interessant zu machen, gehen Jugendliche auch bei SMS überaus kreativ mit Sprache um: Humor und Schlagfertigkeit sind trotz oder wegen der Kürze garantiert. So schrieb ein Mädchen an ihre Freundin: „Ich will dass du glücklich bist!“ . Antwort: „Ich auch“.



Foto: Thomas Machowina, © Messe Berlin

Zum „Simsen“ benutzen die meisten Handys: Junge Leute bei der Begutachtung der neuesten Generation auf der Internationalen Funkausstellung (IFA) 2001 in Berlin.